

Sehen ... und erkennen

Urs Joerg, ehemaliger Generalsekretär der Schweizerischen Bibelgesellschaft, macht sich Gedanken über den Monatsvers Januar des ökumenischen Bibelleseplans.

Vom Sehen:

*Jesus wandte sich um,
und als er sah,
dass zwei Männer ihm folgten,
sagte er zu ihnen:
Was sucht ihr?
Sie sagten zu ihm:
Rabbi - das heisst übersetzt:
Meister -, wo wohnst du?
Er sagte zu ihnen:
Kommt und seht!*

Johannes 1,38-39 (EÜ16)

Wie sehen Sie?

Vielleicht kommt Ihnen diese Frage seltsam vor. Wenn wir uns das «Sehen» genauer überlegen, kann das aber verschiedenste Facetten haben. Wir gehen umher und sehen eher unbestimmt, was uns alles vor die Augen kommt. Plötzlich erregt etwas unsere Aufmerksamkeit, und wir wenden uns um und starren die Person, oder was immer es ist, ganz intensiv an. Vielleicht geht unser Sehen noch weiter, und das Gesehene hinterlässt einen tiefen Eindruck auf uns, macht uns betroffen und bewirkt etwas. Immer gebrauchen wir im Deutschen das Wort «sehen». Im Griechischen, der Sprache des Neuen Testaments, gibt es dafür verschiedene Verbformen. So ist es auch in unserem heutigen Bibelwort.

«Siehe, das ist Gottes Lamm!»

Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums geht es um die ersten Begegnungen mit Jesus. Johannes der Täufer ist dabei die Vermittlerperson. Er legt Zeugnis ab von dem, der einen starken Eindruck auf ihn gemacht hat: «Siehe, das ist Gottes Lamm!» (Johannes 1,36). Er will auf ihn aufmerksam machen und dazu anregen, sich von diesem Mann beeindruckt zu lassen. Jesus selbst sieht zwei Männer, die ihm nachfolgen. Interessiert wendet er sich ihnen zu. Sie sind ihm nicht egal, ja, er spricht sie an – die ersten Worte, die von Jesus im Johannesevangelium überliefert sind. Aus diesem Sehen entwickelt sich ein Gespräch, denn eigentlich möchten die beiden Interessierten mehr von ihm wissen. Sie sind auf der Suche nach Lebenssinn. «Wo wohnst du?», fragen sie Jesus, weil sie ihn näher kennenlernen wollen. Vertiefte Begegnung hat etwas damit zu tun, nicht nur den anderen zu sehen und mit ihm zu sprechen, sondern auch sein Lebensumfeld zu sehen, sein Daheim, im Griechischen seine Bleibe.

«Kommt und seht!»

Diese Aufforderung Jesu eröffnet die Möglichkeit, sich unverbindlich umzusehen. Die beiden Männer tun dies, und aus dem Sehen wird für die beiden ein lebenslanges Bleiben bei dem, der ihr Lehrer und Meister, eben ihr «Rabbi» im umfassenden Sinn wird. Sie werden seine Schüler und fühlen sich wohl. Wo er wohnt, im Haus seines Vaters, da gibt es viele Wohnungen (Johannes 14,2). Deshalb bleiben sie bei ihm. Heil ist: Da zu sein, wo Jesus ist.

Sehen und gesehen werden

Die beiden späteren Jünger sind vorläufig auf der Suche. Sie sehen sich um und sind beeindruckt vom Zeugnis des Johannes. Andererseits werden sie von Jesus gesehen. Damit wird aufgenommen, was in der Bibel durchwegs geschieht: Gott wendet sich zu, «sieht»; Menschen erleben, «sehen», diese Zuwendung und reagieren darauf. Die Bibel berichtet nicht von einem abstrakten, fernen Gott. «Nicht wer oder was Gott ist, sondern wie er als ein an der Welt, seinem Volk und einzelnen Menschen Handelnder erkannt und beschrieben wird, das steht im Zentrum des Redens von Gott in der Bibel» (Konrad Schmid). Mit Jesus, den Johannes als den Sohn Gottes bezeugt (Johannes 1,34), wird das Wirken Gottes für die damaligen Menschen unmittelbar sichtbar. Sie sehen. Ja, am Ende des Johannesevangeliums kann auch Maria von Magdala vom Auferstandenen sagen: «Ich habe den Herrn gesehen» (Johannes 20,18), und zwar mit demselben Verb, wie schon Johannes der Täufer zu Beginn auf Jesus, das Lamm Gottes, aufmerksam gemacht hat. Noch einmal wird mit dieser bewussten Wahl betont: «Lasst diesen Mann seinen Eindruck auf euch machen!»

«Kommt und seht!» – heute

Menschen sind auf der Suche. Die Verunsicherungen dieser Welt sind gross. Unzählige Angebote des Sehens werden gemacht, ja vor lauter Angeboten wollen Menschen gar nicht mehr sehen, ziehen sich in ihre eigene Welt zurück und sind dann für die Gemeinschaft verloren. Als Kirche, als Jüngerinnen und Jünger Jesu, die mit der Bibel leben, können wir immer wieder Angebote machen zu sehen, was es mit Gott auf sich hat. Wir sind dabei nicht die allwissenden, tollen Menschen, sondern auch Suchende, neugierig, lernbegierig, wie die beiden Männer, die Jesus am Anfang seiner Laufbahn sieht. Sie finden bei ihm eine Bleibe bei Gott, der die Menschen schon immer gesehen hat. Selbst der Weg ans Kreuz bringt Jesus, ihren Lehrer, nicht davon ab. Er bleibt und erfährt, dass auch Gott bleibt. Dieses Zeugnis in all unserer eigenen Beschränktheit weiterzugeben, selbst dabei zu bleiben, das ist unsere Einladung, wenn wir auch heute sagen: «Kommt und seht!»



Urs Joerg

*eh. Pfarrer, Präsident der Basler
Bibelgesellschaft*